



# Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen

## Häufigkeit von Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen

Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen (GJP) ist in der Schweiz noch wenig erforscht, obwohl Studien aus den Vereinigten Staaten und Grossbritannien zeigen, dass sie ein reelles Problem ist.

In der ersten grösseren Schweizer Untersuchung (Ribeaud, 2015) zum Thema Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen erweist sich GJP als relativ weit verbreitetes Gewaltphänomen. So geben 25 % der Befragten in Paarbeziehungen bzw. 11 % der Befragten insgesamt an, in ihrer aktuellen bzw. letzten Paarbeziehung physische Gewalt erlitten zu haben. 13 % der Befragten in Paarbeziehungen und 6 % der Befragten insgesamt geben für die letzten zwölf Monate eine sexuelle Opfererfahrung an – bei Mädchen sind dies sogar 18 % bzw. 9 %. Schliesslich gibt mit 71 % die grosse Mehrheit der Befragten in Paarbeziehungen und mit 31 % fast ein Drittel der Befragten insgesamt mindestens eine Form von erlebtem Monitoring an (Überwachung und Kontrolle durch die Partnerin bzw. den Partner).

## Risikofaktoren für GJP

Mit Blick auf Risikofaktoren wurden in der Zürcher Studie festgestellt, dass im Vergleich zu andern Gewaltformen bei GJP sozioökonomische Faktoren wie tiefes Bildungsniveau, tiefer Berufsstatus der Eltern oder Migrationshintergrund insbesondere bei Jungen eine gewisse Rolle spielen. Bei Mädchen ist von diesen Faktoren nur der Migrationshintergrund von Bedeutung. Die Risikofaktorenanalyse hat weiter gezeigt, dass elterliche Gewaltanwendung und Konflikte zwischen den Eltern bei beiden Geschlechtern deutlich mit GJP assoziiert ist.

Bei beiden Geschlechtern wurden auch bei psychologischen Faktoren, die allgemein mit Gewalt assoziiert sind, mittlere Effekte gefunden (mangelnde Selbstkontrolle, Gewalt befürwortende Normen oder aggressive Konfliktlösungsmuster). Der einzige Effekt, der bei Mädchen substantiell stärker ausfiel als bei Jungen ist die mangelnde Selbstkontrolle.

Ähnlich stark ist der Effekt geschlechtsbezogener Einstellungsmerkmale (antiegaltäre Einstellungen, geschlechtsspezifische Rechtfertigungen von Gewalt, Gewalt legitimierende Männlichkeitsnormen), wobei bei Jungen der Zusammenhang stärker ist als bei den Mädchen. Wie auch bei der allgemeinen Gewaltausübung findet sich besonders bei Jungen ein starker Zusammenhang zwischen intensiver Nutzung von gewaltverherrlichenden und pornografischen Medieninhalten und GJP.

Mit Blick auf den Substanzkonsum wurde *kein* Zusammenhang zwischen regelmässigem Alkoholkonsum und GJP gefunden, während Tabakkonsum sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen und Cannabiskonsum nur bei Jungen zumindest schwach mit GJP assoziiert ist. Der Substanzkonsum scheint eher als Milieuindikator, denn als Risikofaktor zu fungieren.

Bei beiden Geschlechtern stellt das Erleiden von GJP den mit Abstand stärksten Risikofaktor für die Ausübung von GJP dar.